

TEODORA GEORGIEVA, Икономиката на Второто българско царство.
Plovdiv: Университетско издателство „Паисий Хилендарски“ 2024.
319 S. – ISBN 978-619-202-999-9

• GRIGORI SIMEONOV, Österreichische Akademie der Wissenschaften
(grigori.simeonov@oeaw.ac.at)

Schon seit den Anfängen der bulgarischen Geschichtswissenschaft um die Mitte des 19. Jahrhunderts gelten die Forschungsinteressen der heimischen sowie der internationalen Bulgaristik primär der Erforschung der politischen und kulturellen Geschichte des mittelalterlichen Bulgarien. Dabei ist festzuhalten, dass sich das Erste Bulgarische Reich (680–1018) und das Reich der Asen-Dynastie (1185–1280) oft eines deutlicheren Interesses erfreuen als die letzten hundert Jahre des Zweiten Bulgarischen Reiches (1280–1396). Weiters spiegeln Tagungsakten und Sammelbände diese Tendenz noch stärker wider, zumal Konferenzen in der Regel anlässlich eines historischen Jubiläums stattfinden, was immer wieder die Ereignisgeschichte des bulgarischen Mittelalters in den Vordergrund wissenschaftlicher Interessen rückt. Daher kann es nur als willkommen bezeichnet werden, wenn Wissenschaftler/innen sich Problemen der Wirtschafts- sowie Sozialgeschichte des Zweiten Bulgarischen Reiches zuwenden. Einen Versuch, diese Forschungslücke (selbstverständlich teilweise) zu schließen, unternimmt jetzt TEODORA GEORGIEVA (Paisij-Hilendarski-Universität Plovdiv, Bulgarien) mit ihrer Monographie über die Wirtschaft des Zweiten Bulgarischen Reiches. Diese stellt die Druckversion einer 2023 am Kirillo-Methodianischen Forschungszentrum in Sofia abgeschlossenen Dissertation (betreut von DIMO ČEŠMEDŽIEV) dar und richtet sich primär an eine bulgarischsprachige Leserschaft.

Das Buch gliedert sich – abgesehen von Einleitung, Schlussfolgerung, Bibliographie und Anhang – in vier inhaltliche Kapitel. Um einem des Bulgarischen unkundigen Leser einen Einblick in den thematischen Reichtum der Untersuchung zu vermitteln, wird hier eine Aufzählung ihrer Strukturelemente angeboten. Kapitel 1 (S. 14–61) widmet sich dem „Rechtlichen und politischen Rahmen der bulgarischen Wirtschaft (13.–14. Jahrhundert)“ und umfasst folgende Themenbereiche: Herrscherinstitution und Verhältnis von Macht und Besitz, den Fiskus als Form der staatlichen Kontrolle über die Wirtschaft sowie die Rechtsregulierung des Eigentums. Kapitel 2 (S. 62–137) behandelt die Landwirtschaft und wird untergliedert in:

Jahreszeitenzyklus, Landschaft und Wasserressourcen, Ernährung, Demographie sowie Struktur und Organisation der Landwirtschaft. Kapitel 3 (S. 138–195) setzt sich mit den Handwerken auseinander und gliedert sich in: städtisches Siedlungsnetz, Stadtverwaltung, allgemeine Entwicklung der städtischen Wirtschaft sowie Struktur, Organisation und Entwicklung der Handwerke. Das letzte Kapitel (S. 196–262) erforscht den Handel im mittelalterlichen Bulgarien im 13.–14. Jahrhundert und umfasst die folgenden Themen: Sicht des Handels, Fiskus und Handelseinkünfte, Inlandshandel, Auslandshandel sowie Handel und Geldverkehr.

Die Studie beruht auf einer breiten Quellenbasis, wobei die Verfasserin schon am Anfang die Anmerkung macht, dass im Vordergrund ihrer Untersuchung kirchenslawische Texte stehen. Zu den Primärquellen zählen Schenkungsurkunden mittelalterlicher bulgarischer Herrscher für diverse Klöster im Zarenreich und auf dem Berg Athos sowie Handelsprivilegien für Dubrovnik, Venedig, Genua und Kronstadt (Braşov), dann hagiographische Werke (vor allem Heiligenviten), Typika (in erster Linie des Bačkovo-Klosters, dessen Text den chronologischen Rahmen der Untersuchung zeitlich vorausgeht), serbische und walachische Gesetzgebung, byzantinische Geschichtsschreiber sowie Kontobücher (vor allem jenes von Antonio Barberi, des Teilnehmers am Feldzug des Fürsten Amadeus VI. von Savoyen an der westlichen Schwarzmeerküste 1366–1367). Archäologisches und numismatisches Material wird ebenfalls herangezogen, wobei seine Analyse wesentlich zum interdisziplinären methodologischen Ansatz der Studie beiträgt.

Laut GEORGIEVA spielten drei Faktoren eine führende Rolle in der Entwicklung der Wirtschaft im Zweiten Bulgarischen Reich. Das waren die Reichsverwaltung, die Naturgegebenheiten und die Demographie. Die Verfasserin schenkt den steuernden Mechanismen des Staates spezielle Aufmerksamkeit. Laut ihr waren Gesetzgebung, Steuertreiben und Schenkungen von Privilegien (an Klöster aber auch an ausländische Kaufleute) ausschlaggebend für das wirtschaftliche Leben im mittelalterlichen Bulgarien. Die Autorin behandelt die Auswirkungen solcher Schenkungen auf die Wirtschaft und zieht die Schlussfolgerung, dass sie sowohl positive als auch negative Folgen hatten. Die positiven betrafen die Kultivierung von neuen Nutzgebieten und die Tatsache, dass die Steuerlast von den unabhängigen Bauern genommen wurde. Dies führte zu einer „ökonomischen Dezentralisation“ (S. 264). Weiters wurde das bulgarische Reich infolge der Vermittlung von Kaufleuten aus Dubrovnik, Venedig und Genua in ein sich immer mehr „globalisierendes“ spätmittelalterliches Handelsnetzwerk, das

darüber hinaus den Geldverkehr förderte, miteingebunden. Die negativen Folgen betrafen die Abnahme von Steuereinkünften für den Fiskus, was die Investitionen in Verteidigung seitens der Zentralregierung in Hinsicht auf den osmanischen Vormarsch wesentlich beeinträchtigte.

Das Hauptmerkmal der Wirtschaft war die dominierende Landwirtschaft, die sich durch eine Extensivität und starke Autarkie kennzeichnete. Ähnliche Schlussfolgerungen zieht GEORGIEVA in Bezug auf die Handwerkproduktion, die laut der Autorin nicht in der Lage war, den zunehmenden Bedarf der Bevölkerung zu decken (S. 188), was die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse durch Venedig und Genua notwendig machte. Die Bilanz dieser Entwicklung schlug sich in den Warenaustausch zwischen Bulgarien und dem Ausland nieder, indem Bulgarien in der Regel landwirtschaftliche Produkte wie Getreide, Wachs, Honig, Pelze und Salz ausfuhr und (Luxus-)Stoffe, Gewürze und Luxuskeramik importierte; die Profite daraus fielen laut der Verfasserin auf die ausländischen Handelspartner der Bulgaren (S. 256). Die Autorin vergleicht die sozio-ökonomische Entwicklung auf dem Balkan und in Westeuropa und äußert sich gegen den Gebrauch von Termini wie „Feudalismus“ und „Zünfte“ im bulgarischen Kontext, da solche Begriffe die Spezifika des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens in Südosteuropa nicht realitätsnah wiedergeben können (S. 44–47 und 149).

Die Verfasserin wertet das Quellenmaterial behutsam aus und bespricht den Forschungsstand ausgewogen. Eines der wenigen Versehen betrifft die Datierung „eines rhomäischen Gedichtes“, das Weinbau in Varna bezeugt, ins 13.–14. Jahrhundert (S. 116). GEORGIEVA meint höchstwahrscheinlich die *Ptochoprodromika*, die bekanntlich auf die Regierung Manuels I. Komnenos (1143–1180) zurückgehen. Der richtige Familienname des polnischen Pollenforschers heißt IZDEBSKI (S. 64, Anm. 212, sowie in der Bibliographie), die Regierung Kaiser Leons VI. fing nicht 866 (S. 173), sondern 886 an. Die Behauptung, Wassermühlen seien vor allem auf dem Land präsent gewesen, während man in Städten Göpelmühlen eingesetzt habe (S. 89–90), soll in Hinsicht auf die von der Autorin behandelten Fällen von Wassermühlen in Melnik und Serres relativiert werden.

Zwei Bereiche sind aus der Sicht des Unterzeichneten nicht ausreichend thematisiert worden. GEORGIEVA merkt bereits am Anfang der Einleitung an, sie verzichte auf einen allgemeinen Überblick des Forschungsstandes, weil sie in den einzelnen Kapiteln auf die wichtigsten Titel eingehe. Eine gemeinsame Darstellung des Forschungsstandes vermochte allerdings m. E. der Leserschaft einen leichteren Einblick in das Thema, dessen Spe-

zifika und Relevanz für Forschung und Leserschaft zu vermitteln. Noch problematischer ist die räumliche Eingrenzung der Untersuchung, welche die Wirtschaft eines Staates und nicht einer Siedlung oder Volkes behandelt. Bekanntlich unterschieden sich die Grenzen des Zweiten Bulgarischen Reiches unter Ivan II. Asen (1218–1241) wesentlich von den Territorien, über die Ivan Alexander (1331–1371) und dessen Nachfolger herrschten. Aus diesem Grund scheint die kurze Anmerkung, die Arbeit behandle die Gebiete, die „für eine kürzere oder längere Zeit“ der Oberhoheit der bulgarischen Herrscher obliegen, zu unspezifisch, sogar irreführend, wenn man berücksichtigt, dass die Autorin Gerichtsentscheidungen des Ohrider Erzbischofs Demetrios Chomatenos, der erst 1230 ein Untertan des bulgarischen Zaren wurde, und Schenkungsurkunden des serbischen Herrschers Stefan IV. Uroš Dušan (1331–1355) für das Erzengelkloster in Prizren als Quellen zur Wirtschaftsgeschichte des *bulgarischen* Staates auswertet. Ein Mangel des Buches ist außerdem das Fehlen einer englischen Zusammenfassung, welche dem des Bulgarischen unkundigen Rezipientenkreises die Ergebnisse von GEORGIEVAS Arbeit vermitteln könnte.

Die Fachliteratur umfasst hauptsächlich Titel in bulgarischer und englischer Sprache. Alle relevanten Publikationen als Ergänzung zur Bibliographie anzuführen erweist sich aus verschiedenen Gründen als unmöglich, weshalb man sich hier nur auf ein paar Monographien und Sammelbände beschränken soll. Die Publikationen von NIKOLAOS OIKONOMIDES, SERGEJ KARPOV und MICHEL BALARD bieten aufgrund der thematischen Nähe zu GEORGIEVAS Untersuchung und der Rolle der Handelsnetzwerke im Schwarzmeerraum viele Parallelbeispiele.¹ Obstbau im mittelalterlichen Bulgarien war schon in den späten 1960er Jahren Gegenstand einer, allerdings schwer zugänglichen, Studie von NIKOLA KONDOV.² Über Bienenzucht in Byzanz liegt eine spezielle Untersuchung durch SOPHIA GERMANIDOU vor, deren englischsprachige Werke die Verfasserin wohl kennt.³ Speziell erwähnt sollen einige Monographien jugoslawischer bzw.

1. NICOLAS OIKONOMIDÈS, *Hommes d'affaires grecs et latins à Constantinople (XIII^e–XV^e siècles)* (Conférence Albert-le-Grand 1979). Montréal 1979; SERGEJ KARPOV, *La navigazione veneziana nel Mar Nero XIII–XV sec.* Ravenna 2000; MICHEL BALARD, *La Romanie génoise (XII^e – début du XV^e siècle)*, 2 Bde. Rom 1978.

2. NIKOLA KONDOV, *Овощарството в българските земи през Средновековието*. София 1969.

3. SOPHIA GERMANIDOU, *Βυζαντινός μελίρρυτος πολιτισμός. Πηγές – Τέχνη – Ευρήματα* (Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών, Ινστιτούτο Ιστορικών Ερευνών, Τομέας Βυζαντινών Ερευνών, Το Βυζάντιο Σήμερα 7). Athen 2016.

serbischer Historiker zu Landwirtschaft,⁴ Dorfleben⁵ und Weinbau.⁶ Der von NIKOLAS BAKIRTZIS und LUCA ZAVAGNO herausgegebene Sammelband zum städtischen Wesen in Byzanz⁷ sowie die zweisprachige Edition (Griechisch und Slawisch) der Vita des hl. Romylos von Vidin⁸ sind zu spät erschienen, um von GEORGIEVA berücksichtigt zu werden. Zudem bietet die 2019 erschienene Edition der Urkunden des Spileiotissa-Klosters in Melnik in *Actes de Vatopédi*, Bd. 3, ed. JACQUES LEFORT et al., einige Umdatierungen mittelalterlicher Texte, wie z. B. no. 171, die in der Untersuchung besprochen werden.

Zusammenfassend stellt die Monographie von GEORGIEVA eine sorgfältige, originelle und lesenswerte Untersuchung dar, die das wissenschaftliche Augenmerk auf Themen lenkt, die lange Zeit am Rande der Forschungsinteressen der Bulgaristik lagen. Zu begrüßen ist, dass die Autorin die Komplexität ihrer Fragestellungen auf eine möglichst breite Quellenbasis zu stellen und die Quellenbelege interdisziplinär zu analysieren versuchte. Die Monographie schließt vorbildlich eine Forschungslücke auf dem Gebiet der Byzantinistik und Bulgaristik und bahnt den Weg in ein wissenschaftliches Neuland.

Keywords

mediaeval Bulgaria; economic history

4. MILOŠ BLAGOJEVIĆ, Земљорадња у средњовековној Србији. Belgrad 1973.

5. SINIŠA MIŠIĆ, Српско село у средњем веку. Belgrad 2019.

6. MARINA ŠTETIĆ, Виноградарство у средњовековној Србији. Belgrad 2021.

7. NIKOLAS BAKIRTZIS – LUCA ZAVAGNO (Hg.), *The Routledge Handbook of the Byzantine City from Justinian to Mehmet II* (ca. 500 – ca. 1500). New York 2024.

8. ANTONIO RIGO – MARCO SCARPA (Hg.), *La vita di Romylos da Vidin, asceta nei Balcani* (1310 ca. – 1376/1380). Brüssel 2022.